

Grenzüberschreitende Krippenausstellung in Freistadt

Der Vorstand der OÖ. Krippenfreunde veranstaltet mit der jüngsten Krippenbauvereinigung von Oberösterreich, „Mühlviertler Krippenfreunde“, eine internationale grenzüberschreitende Krippenschau unter dem Motto „Krippenfreunde ohne Grenzen – gloria et pax“. In der großen historischen Säulenhalle mit ihren 16 Glasvitrinen, einigen überdimensionalen Fensternischen, einer entsprechend breiten Stirnseite sowie eines Präsentationsraumes im Schlossmuseum von Freistadt wird diese Ausstellung vom 24. November 2018 bis zum 24. Februar 2019 während der Öffnungszeiten, an den vier Adventwochenenden



Der Weihnachtsstern

An dieser überregionalen Krippenschau beteiligen sich alle oberösterreichischen Krippenorganisationen mit ortsbezogenen Exponaten sowie öffentliche und private Einrichtungen mit Darstellungen von Elementen des „Immateriellen Kulturerbes der UNESCO“ auf dem Sektor des Krippenwesens. Das Heimatmuseum von Ebensee entsendet eine „Salzkammergut Landschaftskrippe“ (*dieses Kulturerbe besteht in der wiederkehrenden Aufstellung und Weiterverbreitung über mehrere Generationen*) und von Frau Elisabeth Traxl (*eine von den vier Personen, die die bestehende Hinterglasmalerei aus Sandl mit der kreativen Weitergabe dieses Elements zum Kulturerbe machte*) werden Hinterglasbilder mit alten Krippenmotiven präsentiert.

Alte historische Papierkrippen von den tschechischen Künstlern, Körber Pavel, Fieger Wenzel, Ales Mikolas und Fischerová Marie sowie ein aussagekräftiger Scherenschnittkrippenweg von der bereits verstorbenen schweizer Künstlerin, Ursula Vogit, werden in den großräumigen und äußerst tiefgehaltenen Schlossfensternischen bereitgestellt. Der Veranstalter des 21. Weltkrippenkongresses 2020, „Euregio Maas-Rhein Aachen“ ist ebenfalls mit entsprechenden Ankündigungsobjekten für dieses weltweite Krippenevent präsent.



Papierkrippe von Pavel Körbler - Prag 1862 – 1925

Von den Mühlviertler Krippenfreunden werden als patriotische Freistädter als äußeres Zeichen zur Partnerstadt Rosenberg und zur eigene Braustadt neben ihren Hinterglasbilder mit Krippen- und Passionsmotiven eine sogenannte Rosenbergkrippe (*in einem alten Model der Rosenbergerburg (CZ) aus dem Jahre 1986 wurde stilgerecht eine Weihnachtskrippe, Hirtenfeld und der Königszug, mit bekleidete bewegliche Figuren in 20 cm Größen, integriert*) sowie eine Passionsdarstellung (*historische Wachablöse beim Hl. Grab von der Bürgergarde*) in einem Alubierfass eingebracht.

Als weiteres Highlight wird das „Steyrer Kripperl“, ein Nachbau im Maßstab von 1:2, des einzigen in deutschsprachigen Raum befindlichen Stabpuppentheaters aus der Biedermeierzeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Eine Informationsecke für die Autorinnen und Autoren des Krippenwesens von den einzelnen Regionen Oberösterreichs wird ebenfalls als Serviceleistung eingerichtet sein. Zusätzlich darf noch angeführt werden, dass während der Adventzeit bis einschließlich 13. Jänner 2019 der dritte Freistädter Krippenweg mit über 100 Krippenpräsentationen in den einzelnen Schaufenstern der Gewerbe- und Geschäftsbetriebe der Innenstadt besichtigt werden kann.

OÖ. Krippenfreunde

Linzer Domkrippe (Osterriederkrippe)

Gegenüber dem Kapellenraum der [Krypta](#) steht die Linzer Domkrippe. Sie gehört weltweit zu den größten Krippen, die es gibt. Die Fassung stammt von Franz Klambauer in Linz, das Krippenhaus wurde von Max Schlager entworfen, die Krippenbauten wurden vom Tischler Franz Koch und vom Bildhauer Karl Mayr gefertigt.

Die Figuren wurden vom Münchner Künstler Sebastian Osterrieder 1907 bis 1909 geschaffen. Er war ins Heilige Land gereist, um einer naturalistischen Abbildung nahe zu kommen. Dies zeigt sich in der Darstellung der Grotte und der Stadt Bethlehem. Der beleuchtete Stern mit vierzehn Zacken links hinten erinnert an den Stern in der Geburtskirche in Betlehem.

Die Krippe wird in der Weihnachtszeit umgebaut. Am Tag des Weihnachtsfestes sehen wir eine Maria mit einem Jesuskind, das wie ein Neugeborenes aussieht. Bei der Dreikönigsfiguration ist Maria mit dem zweijährigen Jesuskind zu sehen.

Auch eine theologische Deutung wurde in das Geschehen miteinbezogen: Über Maria und dem Kind schweben drei Engel mit Kreuz, Dornenkrone und Kelch als Symbol für das spätere Geschick und Leben dieses Neugeborenen. Oben hängt ein großer Strahlenkranz mit musizierenden Engeln als Darstellung des Himmels. Christus kam vom Vater, lebte als Mensch, ist gestorben und zum Vater erhöht worden. So ist eigentlich in dieser Krippe nicht nur das Weihnachtsgeschehen dargestellt, sondern durch die Symbolik das ganze Christugeschehen.



Linzer Domkrippe, auch Osterriederkrippe genannt

Lage und Ausmaße

Wer vom Chorumgang des Linzer Maria-Empfängnis-Domes – neben der östlichen Sakristei – die 31 Stufen zur Unterkirche hinabsteigt, vorbei am sogenannten „Heiligen Grab“ und den letzten Ruhestätten der Linzer Bischöfe, findet genau im Oktogon unterhalb des Hochaltars der Kathedrale „ein Kunstwerk, das an Größe und Wert kaum ein Gegenstück haben dürfte“, die Linzer Domkrippe. Sie ist ein Werk des Münchner Bildhauers Sebastian Osterrieder aus den Jahren 1909–1913 und befindet sich seit 1921 hier in der Krypta. Mit ihrer Breite von 12 Metern nimmt sie drei Achtel des Oktogons ein. Ihre Tiefe beträgt bis zu 4 Meter, die Höhe an die 5 Meter. Damit gehört sie nach wie vor zu den größten Weihnachtskrippen der Welt. Vom Andachtsraum in der Krypta ist sie durch eine 90 Zentimeter hohe Sockelwand aus Holz getrennt, die neugotische Maßwerksverzierungen aufweist. Nach oben wird diese Brüstung durch ein 20 Zentimeter hohes Schmiedeeisengitter abgeschlossen. Vier Holzsäulen verbinden das Geländer mit dem Gewölbe und bilden dort nochmals ein gotisierendes Maßwerk. Vom Schlussstein des Gewölbes reichen die Rippen fast bis zum Bodenniveau des Krippenwerkes. Die drei Gewölbekappen des Oktogons, die sich im Bereich der Krippe befinden, sind mit bemalten Holztafeln verkleidet. Die Malereien zeigen typische Landschafts- und Architekturveduten des Heiligen Landes bzw. der Stadt Bethlehem. Dem Beschauer, der sich in der Unterkirche befindet, bietet sich dort ein Blick wie auf eine große Bühne, auf der sich das weihnachtliche Geschehen abspielt.

Das Figurenprogramm der Domkrippe

Die reichlich fließenden Spendengelder, die in den Jahren 1908–13 einlangten, gestatteten es dem Auftraggeber, bei Osterrieder eine Fülle von Krippenfiguren in Auftrag zu geben. Mehr als 50 Figuren und Figurengruppen hat der Münchner Meister für die Linzer Domkrippe geschaffen. Sie erreichen eine Höhe von bis zu einem Meter. Dabei hat der Künstler auch Rücksicht auf die Perspektive genommen: Figuren, die vom Betrachter aus weiter entfernt sind, wurden kleiner geschaffen; die im



Weihnachtsdarstellung der Domkrippe

Vordergrund agierenden Personen erreichen eine größere Höhe. Alle Figuren sind aus Lindenholz geschnitzt, farblich gefasst und zum Teil vergoldet – mit einer Ausnahme: Das Jesuskind aus der Geburtsszene besteht aus Elfenbein. Bei den großen Tieren der Dreikönigsdarstellung hat der Künstler zusätzlich noch mit Seiden- und Wollstoffen sowie Bordüren gearbeitet, um den Kamelen und Elefanten ein noch realistischeres Aussehen zu verleihen.

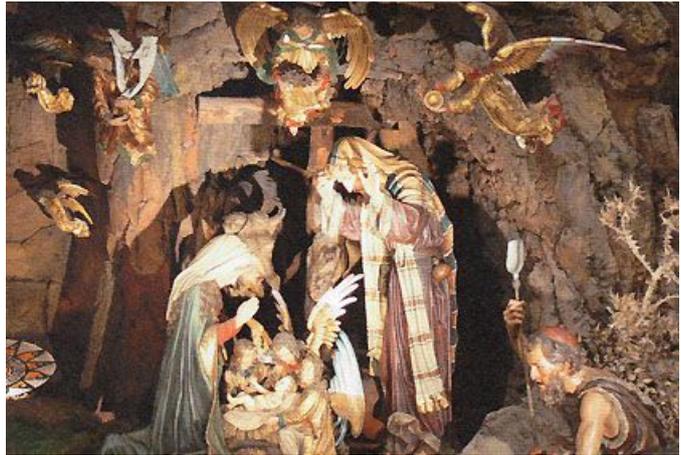
Im Laufe der Weihnachtszeit verändert sich das Aussehen der Domkrippe mehrmals gravierend: Zu Beginn des Advents wird die „Weihnachtskonfiguration“ aufgestellt. Man sieht also hier bereits die Hirten, denen die Geburt Jesu verkündet wurde, zur Krippe eilen. Auch der „Engelschor“ ist schon zu sehen. Die heilige Familie wird jedoch erst am 24. Dezember in die Krippe gestellt. Diese Konfiguration behält die Krippe bis zum Abend des 5. Jänner bei. Dann ändert sich die figürliche Ausstattung wiederum deutlich: Die meisten Hirten müssen den Heiligen Drei Königen und ihrem zahlreichen Gefolge Platz machen. Und noch eine Figurengruppe wird gewechselt: Jesus ist nun kein neugeborenes Kind in der Krippe mehr, sondern ein etwa zweijähriger Knabe, der auf dem Schoß seiner Mutter sitzt. Nach wie vor zu sehen sind der Stern von Bethlehem sowie der gewaltige Engelschor, der über dem Stall schwebt. Diese „Dreikönigs-Konfiguration“ bleibt unverändert erhalten, wenn sich zu Maria Lichtmess die Tore der Krypta schließen. In der Zeit zwischen Februar und dem Adventbeginn ist die

Krippe nur im Rahmen einer Führung zu sehen. In der Folge sollen nun die beiden Konfigurationen genauer vorgestellt werden.

Die Weihnachtskonfiguration

Wenden wir jetzt unseren Blick hin zum Zentrum dieser „Bühne“: zum Stall von Bethlehem. Hier sehen wir im Mittelpunkt die Heilige Familie. Maria kniet betend vor einer niedrigen Krippe, über deren Stroh ein weißes Leinentuch ausgebreitet ist. Darauf liegt das aus Elfenbein geschnitzte Jesuskind, zum Teil mit Windeln umwickelt. Maria trägt ein rotes Kleid, darüber hat sie einen langen blauen Mantel mit goldenem Futter übergestreift. Dieser Mantel endet am Boden mit zahlreichen gotisierenden Knitterfalten. Ihr Haupt hat sie mit einem weißen Kopftuch bedeckt; daraus quillt ihr langes, gewelltes Haar. Liebevoll hält sie Blickkontakt zu ihrem Kinde. Ihr gegenüber steht ihr Mann Josef, auch er in betender Haltung dargestellt.

Während Maria weder durch ihr Aussehen noch durch ihren Gebetsgestus (*sie hat ihre Hände nach abendländischer Art gefaltet*) etwas Orientalisches anhaftet, wird Josef klar als Bewohner des Heiligen Landes geschildert. Er ist buntfarbig gekleidet, mit rötlich braunem Mantel, der an den Füßen mit Faltenspiel endet. Darüber trägt er einen langen, gestreiften Schal mit Quasten sowie ein helles Kopftuch. An seinem Mantelgürtel hängt eine Reiseflasche. Neben seinen Füßen, an denen er die in Palästina üblichen Sandalen trägt, steht ein Teller, worauf sich ein irdener Krug befindet. Josef betet im Gegensatz zu seiner Frau in Orantenhaltung mit ausgebreiteten, erhobenen Armen. Ernst und andächtig sieht auch er zu dem Neugeborenen hinab.



Krippengrotte mit weihnachtlicher Aufstellung

Die Krippe wird von drei langlockigen und mit goldenen Gewändern bekleideten Engeln umgeben, die freudig auf das Kind blicken und mit ihm zu spielen scheinen. Ihre langen und spitzen Flügel glänzen prächtig in goldenen, rosaroten und blauen Farben. Die Geburtsszene erweckt im Betrachter aber auch gleichzeitig eine Vorahnung auf den künftigen Erlösungstod Jesu: oberhalb des Stalles schweben drei Engel, die die Leidenswerkzeuge in ihren Händen halten. Links der Engel mit dem Kreuz sowie der Lanze mit Schwamm und Kreuzestuch; der Engel in der Mitte hält die Dornenkrone und der rechte Engel einen Kelch für das vergossene Blut Christi. Alle drei haben prächtige goldene Gewänder mit rotem bzw. grünem Innenfutter sowie wunderbar in den Farben Gold, Blau, Weiß und Rosa schimmernde Flügel. Aber noch eine andere Anspielung auf die Passion Christi lässt sich beobachten:

Der Stall, in dem sich Ochs und Esel befinden, ist von der Heiligen Familie durch je einen senkrechten und waagrechten Holzbalken getrennt, mit denen die Höhle offensichtlich abgestützt werden soll. Diese beiden Balken ergeben klar die Form eines Kreuzes.



Engel mit dem Kelch

In der Geburtsgrotte, oberhalb des 16-zackigen Glassternes, erkennt man noch einmal vier kleinere Engel im Goldgewand. Zwei davon halten Spruchbänder mit der dem Beginn des Johannesevangeliums entnommenen Inschrift: *Et verbum caro factum est (und das Wort ist Fleisch geworden)*. Die beiden anderen Himmelsbewohner spielen Gitarre und Flöte. Im Mittelpunkt dieser Gruppe schwebte ursprünglich eine Figur Gottvaters in blauem Kleid und goldenem Mantel, die Erdkugel in Händen haltend. Diese ist jedoch seit 1913 im Zentrum des „Engelschores“ zu sehen.

Die Figurengruppe der Heiligen Familie ist übrigens ein gutes Beispiel dafür, wie geschickt es Osterrieder

Die Figurengruppe der Heiligen Familie ist übrigens ein gutes Beispiel dafür, wie geschickt es Osterrieder

Die Figurengruppe der Heiligen Familie ist übrigens ein gutes Beispiel dafür, wie geschickt es Osterrieder

verstand, seine Krippenschöpfungen zu „vermarkten“. Die zentrale Gruppe mit Maria, Josef und dem Jesuskind sowie drei Engeln ist fast identisch mit jener, ebenfalls aus Lindenholz geschnitzten, sogenannten „Papstkrippe“, die der Künstler am 4. Juni 1913 an Papst Pius X. in Rom übergab. Lediglich Marias Mantel ist hier golden und Josef ist in einer leicht veränderten Gebetshaltung dargestellt; zu Füßen des Jesuskindes liegt zusätzlich noch ein Lamm mit zusammengebundenen Beinen. Osterrieder hatte offenbar gehofft, mit dieser dem Heiligen Vater gewidmeten Krippe sein Linzer Werk noch übertreffen zu können. Kommen wir nun zum Umfeld des Linzer Krippenstalles. Hier sieht man, wie aus allen Himmelsrichtungen die Hirten mit ihren Gaben zur Grotte eilen, um dem neugeborenen König der Juden zu huldigen. Die wichtigsten und schönsten dieser Skulpturen seien im Folgenden vorgestellt. Eines gilt jedoch auch hier: Man trifft in der Linzer Krippe immer wieder auf Hirtentypen, die von anderen Werken Osterrieders bereits bekannt sind. So sieht man nahe am Eingang des Stalles einen älteren, bärtigen Mann mit einem Lamm auf den Schultern, der vor dem göttlichen Kind niedergekniet ist. Einen weiteren Gabenbringer treffen wir etwas weiter links. Er trägt ein braungelb gestreiftes Kopftuch mit einem kunstvoll geknüpften Turban und bietet der Heiligen Familie in einem Korb je einen Hahn und eine Henne als Opfergabe dar. Ein weiterer Hirte mit einem prächtigen Schnauzbart, der sein von der Sonne gegerbtes Gesicht schmückt, verharrt etwas weiter dahinter im Gebet. Wenige Schritte weiter ist ein Schäfer, der eine schwere Last, nämlich einen Widder, zu tragen hat, zu sehen (*Abb. rechts*). Für Kenner des Osterriederschen Oeuvres ist auch diese Figur ein „alter Bekannter“, hat der Künstler doch einige seiner Werke mit diesem Typus ausgestattet. In seinen Gesichtszügen vermischen sich die Vorfreude auf das Wunder, welches er schauen wird, und die Anstrengung, die ihm der lange Weg zur Krippe gekostet hat. Seinen bunten Kaftan hat er mit einem Riemen zusammengebunden; daran hängt ein Reisetäschchen. Darüber trägt er einen bunten Mantel. Von der rechten Seite nähern sich drei weitere Hirten: Der erste ist bereits in die Knie gesunken und stützt sich mit der ausgestreckten Rechten auf seinen Hirtenstab. Er hat dem Christuskind einen Korb mit Früchten mitgebracht. Dahinter schreitet ein noch jüngerer Mann mit gefalteten Händen in Richtung Geburtsgrotte. Schließlich nähert sich von rechts noch ein weiterer Hirte mit einem Widder, den er jedoch mit beiden Händen um den Bauch genommen hat und ihn an seinem Oberkörper festhält. Auch zwei Knaben haben sich als Musikanten an der Geburtsstätte Jesu eingefunden: ein Doppelflötenbläser und ein Dudelsackpfeifer. Ein weiterer junger Mann, ein Eseltreiber, hat es sich mit seinem Tier vor der „Milchgrotte“ bequem gemacht und scheint auf neue Aufträge zu warten. Aber auch Szenen aus dem täglichen Leben der Bewohner des Heiligen Landes werden von Osterrieder gezeigt: Ein kahlköpfiger, bärtiger Mann mit einem Wasserkrug ist gerade aus dem Stadttor getreten, von dem der Weg zum Ziehbrunnen führt. Sein „Gegenstück“ sehen wir auf der anderen Seite, eine junge Frau mit ihrem kleinen Sohn. Mit landesüblichem Kopftuch und langem Gewand geht sie durch das große Tor aus der Stadt



Schäfer in der Domkrippe

hinaus, um Wasser zu holen. Der Knabe ist gerade dabei, eine Weintraube zu verzehren. Woher aber wissen die Hirten, was sich in der Nacht in der Stadt Bethlehem ereignet hat? Das erfahren wir, wenn wir einen Blick nach links oben zum Himmel werfen. Dort schwebt der Verkündigungengel, eine prächtig bekleidete Figur. Er trägt ein langes, goldenes Gewand mit reicher Damaszierung sowie darüber einen blauen Mantel. Seine Flügel glänzen in goldenen und silbernen Farben. Mit seiner rechten Hand zeigt er auf die am Hirtenfelde ruhenden Schäfer; die Linke ist erhoben und weist auf den Stern, der

über dem Krippenberg schwebt. Der Künstler hat hier die Evangelienstelle geschildert, in der der Engel den Hirten die Botschaft bringt: „Fürchtet Euch nicht, ich verkünde Euch eine große Freude!“ Drei der Schäfer, die die Engelsbotschaft soeben vernommen haben, werden von Osterrieder geschildert, wie sie auf unterschiedliche Weise darauf reagieren. Einer von ihnen muss sich nach dem Hören der Nachricht schon erhoben haben, doch der Anblick des himmlischen Boten hat ihn nochmals zu Boden geworfen. Mit dem Gesicht nach unten kauert er auf der Erde, seinen Kopf in den Händen vergraben. Sein neben



Hirte in der Domkrippe

ihm liegender Gefährte ist eben dabei, sich vom Boden zu erheben (*Abb links*). Sein Gesicht zeigt die Freude über das Gehörte, doch seine rechte Hand hat er reflexartig erhoben. Hat er vor der Engelserscheinung Angst? Oder blendet ihn das himmlische Licht des Engelschores? Der dritte Hirte, der sich gerade aufgemacht hat, die Weide zu verlassen und den steilen Weg zur Krippe zu beschreiten, ist ein alter, barhäuptiger Mann. Die Anstrengung,

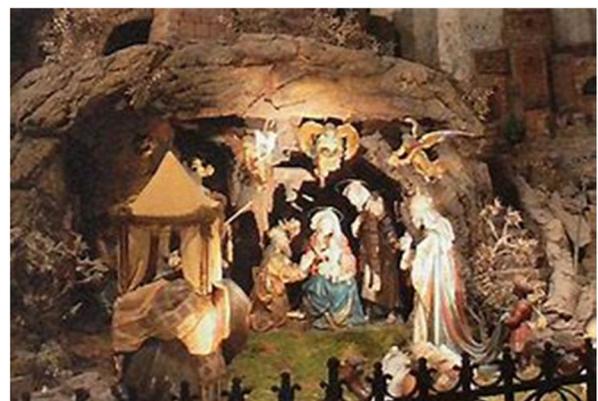
die seine beschwerliche Arbeit mit sich bringt, ist seinen Gesichtszügen anzumerken. Mit der

Rechten auf seinen Hirtenstab gestützt, in der Linken eine Laterne haltend, hat er die Stufen, die zur Geburtsstätte führen, überwunden und wird als Lohn dafür den kommenden Erlöser in wenigen Augenblicken schauen dürfen.

Wenden wir nun den Blick vom Stall nach rechts, so sehen wir zunächst eine tiefe, von Felsen zerklüftete Grotte. Laut Scherndl wollte der Künstler hier die sogenannte „Milchgrotte“ nachbilden. Diese Höhle in der Nähe von Bethlehem diente der Sage nach Maria und ihrem Kinde zunächst als Versteck, als sie die ersten Gerüchte über den bevorstehenden Kindermord des Herodes vernahm. Rechts im Anschluss an die Grotte und oberhalb von ihr breitet sich die Stadt Bethlehem aus, wobei – wie schon erwähnt – der vordere Teil plastisch herausgearbeitet wurde, während der rückwärtige Teil an die Rückwand gemalt ist. Ein besonderer Blickfang ist das große Stadttor, aus dem man über eine Brücke in das Gelände der Geburtsgrotte hinabsteigen kann. Besonders imposant ist dabei der Blick, den man durch das Tor in die Gassen und Häuserfluchten der Geburtsstadt Jesu machen kann. Der Durchgang des Tores hat übrigens eine Höhe von fast einem Meter; ein gebückt gehender Mensch könnte also ohne Schwierigkeiten hindurch gehen. Eine beeindruckende Stadtmauer mit ihren Zinnen und Erkern schließt die Domkrippe rechts ab. Soweit das „Bühnenbild“, vor dem sich das weihnachtliche Geschehen abspielt.

Die Dreikönigs-Konfiguration

Ab dem 6. Jänner spielt der zweite Akt auf der Krippenbühne in der Linzer Domkrypta: die Heiligen Drei Könige mit ihrem Gefolge haben Einzug gehalten. Sie treffen jedoch eine Heilige Familie an, die sich von der, die wir zu Weihnachten kennengelernt haben, signifikant unterscheidet. Die strohbedeckte Krippe, in der das Jesuskind lag, ist verschwunden. Stattdessen sehen wir nun einen etwa zweijährigen Knaben, der auf dem Schoß seiner Mutter sitzt. Ma-



Domkrippe mit Hl. Drei Könige Darstellung

ria ist auch nicht mehr die ärmliche, schlicht gekleidete Frau, als die sie uns von der Weihnachtskonfiguration bekannt war. Aus ihr ist eine „Himmelskönigin“ geworden: Sie trägt ein rotes Kleid mit V-förmigem Ausschnitt, welches mit Gold eingefasst und mit Edelsteinen besetzt ist, und dazu einen kostbaren Gürtel. Ihren blauen Mantel hat sie als Unterlage für das Kind auf ihrem Schoß ausgebreitet; er fällt mit zahlreichen kaskadenförmigen Falten zu Boden und lässt dabei sein goldenes Innenfutter erkennen. Auch dieser Maria haftet – wie schon der Maria in der Weihnachtsgruppe – nichts Orientalisches an, sie ist vielmehr eine



Anbetung der Hl. drei Könige bei dem am Schoße sitzenden Jesuskind

abendländische Madonna, wie wir sie von zahlreichen Skulpturen eines Michael Pacher, eines Tilman Riemenschneider oder eines Michel Erhart kennen. Ihr „spätgotisches“ Aussehen beginnt schon bei ihren feinen Gesichtszügen, setzt sich fort bei ihrem weißen, in der Manier des 15. Jahrhunderts kunstvoll drapierten Kopftuch und endet im Faltenwurf ihrer Kleidung. Das am Schoße seiner Mutter sitzende Jesuskind, welches mit einem langen weißen Hemdchen bekleidet ist und bereits

den Christus-Nimbus trägt, segnet den vor ihm knienden König. Einen Teil seines Geschenks, einen prächtigen goldenen Deckelpokal, hat der Knabe mit seiner Mutter, die ihm dabei hilft, schon „in Besitz genommen.“

Nun aber zu den königlichen Besuchern:

Im zweiten Kapitel des Matthäusevangeliums ist zu lesen, dass „Sterndeuter aus dem Osten“ nach Jerusalem gekommen waren und nach dem neugeborenen König der Juden fragten. Sieht man sich die Könige der Linzer Domkrippe genauer an, so hat zumindest der erste vor dem Jesuskind in die Knie gefallene Herrscher ein durchaus abendländisches Aussehen. Balthasar Scherndl war sogar der Meinung, dass Osterrieder diesem König, der als würdevoller Greis mit langem, weißen Bart dargestellt ist, die Gesichtszüge Karls des Großen verliehen habe. Auf der Abbildung ist der König sogar noch mit der römisch-deutschen Kaiserkrone zu sehen. Leider ist der Bügel dieser Krone, der die Stirn- und die Nackenplatte verband, im Laufe der Zeit verloren gegangen. Sein rot-goldener, mit Edelsteinen verzierter Mantel fällt mit großen Knitterfalten zu Boden. Um den Nacken hat er ein wertvolles Hermelinmäntelchen gewickelt. Mit gefalteten Händen betet er das göttliche Kind an. Neben dem schon beschriebenen Pokal hat er weiteres Gold als Geschenk mitgebracht: Eine kostbare Schatulle, die – halb geöffnet – den Blick auf ihren funkelnden Inhalt freigibt, liegt bereits zu Füßen Mariens. Unmittelbar hinter ihm steht ein junger Page, auch er durchaus „westlich“ anzusehen, mit kurzem, blauen Röckchen und je einem weißen und roten Strumpf bekleidet. In seinen Händen hält er ein Samtkissen, auf dem ein Zepter liegt. Wird der König dieses dem künftigen König der Juden zum Geschenk machen?

Dem Bericht des Apostels Matthäus zufolge brachten die drei Weisen dem Kind Gold, Weihrauch und Myrrhe als Geschenke dar. Der zweite König, ebenso bärtig, aber jünger an Jahren, ist ebenfalls schon

vor dem göttlichen Kind niedergekniet. Er trägt in seiner rechten Hand ein halbmondförmiges goldenes Gefäß, an dessen beiden Enden Flammen hochzüngeln. Es handelt sich um ein Weihrauchgefäß. Er ist mit einem weißen, mit Blumen verzierten Kaftan mit weinrotem Innenfutter bekleidet. Darüber trägt er

einen goldenen, mit Edelsteinen besetzten Mantel, dessen lange Schleppe ein Mohrenpage hält. Sowohl König als auch Page tragen kostbare Turbane. Der dritte König schließlich, von dem in der Heiligen Schrift die Rede ist, bringt dem Kind eine Schatulle mit Myrrhe dar. Er ist noch nicht an der Krippe angekommen, also schreitend dargestellt. Der dunkelhäutige, bärtige Mann trägt eine Krone mit einer pickelartigen Spitze. Sein kostbares Kleid ist weiß mit buntem Muster; darüber trägt er einen hellblauen Mantel mit rotem Futter. Die lange Schleppe des Mantels wird von seinem ebenfalls dunkelhäutigen und prächtig gekleideten Pagen getragen. Diese Figur ist eine der köstlichsten Schöpfungen Osterrieders. Man sieht es dem kleinen Mann förmlich an, wie stolz er darauf ist, „seinem“ König die Schleppe tragen zu dürfen!

(Abb. rechts).

Nun wollen wir noch das Gefolge der drei Könige betrachten, welches Osterrieder (*neben dem Engelschor, von dem später noch die Rede sein wird*) als Letztes für unsere Domkrippe geschaffen hat. Nicht weniger als sieben Kamele, außerdem ein Elefant und ein Araberhengst samt Bereibern und Lenkern werden aufgeboten, um dem Beschauer ein möglichst farbiges Bild des Orients und seiner materiellen Kultur bieten zu können. Zeltstangen und -decken, Körbe, Flaschen und Trinkbecher, Kochpfannen und Geschirr, aber auch Waffen wie Speere und Wurfspieße und die dazugehörigen Köcher dürfen dabei nicht fehlen. Es ist ein schwieriger Spagat, der Osterrieder in Linz gelungen ist: Einerseits versuchte er mit seiner Krippe den Menschen des beginnenden 20. Jahrhunderts das Heilige Land mit seinen Bewohnern und seiner Kultur näherzubringen. Dabei verfiel er aber nicht in das Extrem, die Geburt Jesu lediglich als Vorwand zu gebrauchen, um dem Beschauer ein Spektakel mit phantastischen Landschaften und Gebäuden und einer Unmenge von malerisch gekleideten Personen und exotischen Tieren zu bieten. Osterrieders Krippe hat bei allen Superlativen, die sie uns zeigt, dennoch in erster Linie eine religiöse Funktion. Ist es da ein Wunder, dass die Besucher gerade in den ersten Jahren in Scharen zur Krippe kamen, um das Weihnachtsgeschehen von Bethlehem intensiv nacherleben zu können?



Page des dunkelhäutigen Königs

Der Engelschor



Engelschor der Domkrippe

Der wahrscheinlich glanzvollste und phantasiereichste Teil der Osterrieder-Krippe ist der Engelschor. Dieses Ensemble, welches genau über der Geburtsgrube schwebt, hat in der Krippenkunst nicht seinesgleichen. Vom Engelschor schwärmte nicht nur Balthasar Scherndl, der die Gruppe als ein Unikum beschrieb, an dem der Meister seine ganze Kunst und seine sprühende Fantasie ausspielte. Auch Florian Oberchristl lobt diese Bildhauerarbeit als ein Meisterwerk, das in seiner Originalität einzig dastehe.

Selbst der dem Historizismus und Orientalismus distanziert gegenüberstehende Otfried Kastner räumt ein, dass man sich dem Eindruck dieses Kunstwerkes nicht entziehen könne. Osterrieder bezieht sich mit diesem Werk auf die Evangelienstelle bei Lukas, wo es – im Anschluss an die Verkündigung an die Hirten – heißt: „Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden

ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ Diese singenden und musizierenden Engel hat der Künstler

dargestellt, und zwar in einer Weise, dass dem Beschauer der Himmel geöffnet erscheint. Der Engelschor besteht aus drei konzentrischen Wolkenkreisen, in dessen innerstem – und damit im Mittelpunkt des Werkes – Gott Vater vor goldenem Hintergrund schwebt. Zwei Engel halten eine Krone über seinem Haupt; von ihm gehen die Strahlen aus, die weit über den Wolkenkranz hinausreichen. Die Höhe des größten dieser drei Wolkenbögen beträgt 170 Zentimeter, die Breite 150 Zentimeter. Inklusive der vom Mittelpunkt ausgehenden goldenen Strahlen ist dieses Schnitzwerk 230 Zentimeter hoch und 210 Zentimeter breit. Auf den beiden äußeren Kreisen erscheinen nicht weniger als 34 prächtig gekleidete und bemalte Engel und 5 Engelköpfe, die – in Gruppen zu zweit oder zu dritt – zu Ehren des göttlichen Kindes singen und musizieren. Bei der Betrachtung dieses Meisterwerkes, welches ohne Zweifel eine singuläre Rolle in der Krippenkunst der Welt spielt, stellt sich die Frage, welches Werk Osterrieder zu diesem Engelschor – den er ganz am Schluss seines Linzer Krippenwerkes geschaffen hat – wohl inspiriert haben könnte. Eine gewisse Ähnlichkeit besteht mit dem Admonter Krippenwerk des steirischen Barockplastikers Josef Thaddäus Stammel aus dem Jahre 1756, von dem auch die vier überdimensionalen allegorischen Figuren in der dortigen Bibliothek stammen: Auch hier sieht man oberhalb des weihnachtlichen Geschehens einen Wolkenkranz mit singenden und musizierenden Engeln, in dessen Zentrum ein größerer Engel mit dem Spruchband „Gloria in Excelsis Deo“ schwebt. Die Stammelsche Krippe wurde übrigens 1909 in den „Christlichen Kunstblättern“ ausführlich beschrieben und gewürdigt. Kann es sein, dass Balthasar Scherndl, der zu dieser Zeit ja schon ständig mit Sebastian Osterrieder in Kontakt war, diesen auf das Admonter Werk aufmerksam machte und ihn angeregt hat, seine Linzer Domkrippe mit einem ebensolchen Engelschor zu krönen?

Information:

Besichtigungen von Mo bis Sa 07:30 bis 19:00 Uhr und Sonn- sowie Feiertag 08:00 bis 19:00 Uhr; Führungen können beim Domcenter Di bis So 10:00 bis 13:00 und 14:00 bis 17:00 Uhr unter +43732 946100 oder domcenter@dioezese-linz.at gebucht werden.

OÖ. Krippenfreunde

Fotos:

dioezese-linz.at

Quellenangabe:

Ein Auszug eines Artikels aus den OÖ. Heimatblätter 2013 Heft 3/4 ;

Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um einen Auszug aus der im Jahre 2012 von Wolfgang Sachsenhofer an der Katholisch-Theologischen Privat-Universität eingereichten Diplomarbeit in Kunstwissenschaft.

Oberösterreichische Landeskrippe

Neben dem Bauernkriegsmuseum und der Georg-von-Peuerbach-Ausstellung ist die OÖ Landeskrippe ein wesentlicher Bestandteil im Schlossmuseum Peuerbach. Die Krippe ist ein Denkmal der Volkskultur, die in ihrer Art einmalige Heimatkrippe zeigt in der Darstellung der vier Landesviertel Grundtypen bäuerlicher Hofformen (Vierkanter, Vierseithof, Mühlviertler Hakenhof und Mondseer Rauchhaus). 200 Figuren zeigen die Trachten der einzelnen Landesteile sowie volkstümliche Feste.

Entstehungsgeschichte

Jedes Werk hat einen historischen Beginn, so auch unsere OÖ. Landeskrippe. Im Jahre 1984 kam von Frau HR Prof. Dr. Katharina Dobler, die in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag feiern würde, der Vor-

schlag, die Mitglieder der OÖ. Goldhauben,- Kopftuch – und Hutgruppen sollten doch ein dokumentarisches Werk der oberösterreichischen Trachtenlandschaft schaffen. Es sollte ein Werk sein, das Vielfalt und Schönheit, der im Lande so gerne und selbstverständlich getragenen Trachten widerspiegelt, originell und sehenswert zugleich sollte es alle Oberösterreicher, ja eigentlich alle Menschen ansprechen, eine Heimatkrippe soll es werden.

Der damalige Leiter des Landesinstitutes für Volksbildung und Heimatpflege in OÖ., HR Prof. Dr. Dietmar Assmann, ein besonders interessierter Krippenfachmann und Krippenfreund heute noch im Vorstand der OÖ. Krippenfreunde, war für dieses Vorhaben sofort zugetan.

Für den Aufstellungsort mussten natürlich verschiedene wichtige Kriterien erfüllt werden. Die Wahl fiel auf das Schlossmuseum Peuerbach, da der Markt (*seit 1995 Stadt*) im Herzen von Oberösterreich liegt. Die Aussage lautete, inmitten des Landes muss eine Heimatkrippe stehen, so ist es gut.

Nach drei Jahre langen Schwierigkeiten und einem endlos mit Steinen gepflasterten Erfolgsweg gelang es dem Koordinator, Dr. Alexander Jalkotzy, mit 29. November 1987 die Heimatkrippe der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Gestaltung und Aufbau des Krippenberges

Die Krippenlandschaft der oberösterreichischen Landeskrippe kann mit keiner anderen Weihnachts-Großkrippe verglichen werden, weder in ihrer Form und Gestaltung noch vom verwendeten Material her. Galt es doch, mehrere Maßstäbe (*Landschaft, Hofformen und Figuren*) zu vereinen und den Übergang zur Panoramamalerei herzustellen. Weiters



Linker Teil der OÖ. Landeskrippe

musste die eigentliche Krippenhöhle auf dem Pöstlingberg alles überragen. Die annähernden Höhendifferenzen der verschiedenen Landesteile mussten entweder im Aufbau oder in der Rückenwandmalerei berücksichtigt werden. Ein weiteres Problem war das Aneinanderreihen der Landesviertel. Verschiedene Stifte, Klöster, Schlösser, Burgen usw. konnten aus bautechnischen oder geografischen Überlegungen nicht berücksichtigt werden, ebenso mussten verschiedene Figurendarstellungen stellvertretend für mehrere Viertel aufgestellt werden.

Die Gestaltung des Krippenberges, der Panoramamalerei und der Figuren Hauptdarstellungen (*v.l.n.r.*):

Innviertel: Mit den Ausläufern des Kobernaußerwaldes beginnt das Innviertel, es folgen die Bildungszentren Zell an der Pram und Stift Reichersberg, im Donaubecken ganz im Hintergrund Stift Engelszell, dem Sauwald vorgelagert der Innviertler Vierseithof und im Vordergrund die Bauernhochzeit.

Die Steilabstürze zur Donau leiten in das Mühlviertel über, im Hintergrund der Böhmerwald, Stift Schlägl, Burg Waxenberg und Schloss Weinberg, im Talgrund die Wallfahrtsdarstellung, auf der Anhöhe Sonnwendfeuer, im Vordergrund der Steinbruch, auf den Pöstlingberg gehen die Gaben-



Mittelteil der OÖ. Landeskrippe

bringer aus den einzelnen Landesteilen, ein Mühlviertler Hackenhof steht auf der Anhöhe.

Im Mittelpunkt der Landeskrippe befindet sich die orientalische Geburtsdarstellung, davor die Heiligen Drei Könige, seitlich die barock bekleideten, flankierenden Engel. Im Hintergrund ist der Pöstlingberg dargestellt. Der Geburtshöhle vorgelagert ist der Raum Linz mit Christkindlmarkt, Aperschnalzern und Leute aus ganz Oberösterreich. Die Verbindung ins Salzkammergut und ins Traunviertel stellt das Hausruckviertel mit dem Stift Lambach, der Fronleichnamsprozession, den Mähern und dem Mondseer Rauchhaus her. Im Vordergrund der Raum Wels und Vöcklabruck mit einer Gruppe Heimatvertriebener in ihren überlieferten Trachten.

Mit dem Dachstein im Hintergrund, dem Gmundner Liebstattonntag und den Ebenseer Glöcklern ist das Salzkammergut dargestellt. Der Almbtreib gilt für die ganze Gebirgsregion. Die Bergwerksgestaltung, ebenfalls stellvertreten für mehrere Viertel, leitet ins Traunviertel über, im Hintergrund Stift



Rechter Teil der OÖ. Landeskrippe

Schlierbach, die durch die Christkindlpost weltbekannte Wallfahrtskirche Christkindl, Stift Kremsmünster und ganz rechts St. Florian. Der Traunviertler Vierkanthof stellt die Verbindung zu den Darstellungen des Georgirittes, der Hammerherren und Ennsflößer her.

Über 2000 Bäume und Sträucher beleben die Landschaft und schaffen einen Übergang zur 15 Laufmeter langen und zum Teil 140 cm hohen Rückwand, die von Gerhard Hirnschrodt, Linz,

in bewährter Weise auf Karton bemalt wurde. Die 740 cm lange und 450 cm tiefe und bis zu 85 cm ansteigende und aufsteigende Landschaft bauten Wolfgang Pertlwieser vom Landesmuseum Linz und Kons. Ernst Mayrhofer, 1970 bis 1990 Obmann der Krippenfreunde Wels.

Figurenbeschreibung und Figurengruppen

Das Gestell für die Figuren, die Köpfe, Hände, Füße und Haare wurden in mühevoller Kleinarbeit von der damals (1984) über 80 Jahre alten Frau Maria Duchalek (Mitglied der Welser Krippenfreunde) in Wels gefertigt. An die 200 Figuren bereitete sie vor, damit weitere tätige Hände die Arbeit des Schneiderns und Bekleidens der Figuren vornehmen konnten. Ihr zur Seite stand Frau Ingrid Schaufler. Frau Duchalek entwarf auch die Gewänder der Zentralfiguren mit Ausnahme der Engel und der Heiligen Drei Könige. In jahrzehntelanger Arbeit hat sie sich eine eigene Technik nach alten Vorbildern angeeignet, verwendete jedoch heutige gängige Materialien.

Ein fester, aber noch biegsamer Aludraht wurde doppelläufig auf die Figurengröße zurechtgebogen und mehrere Male verbunden. Aus der Modelliermasse „Fimo“ wurden Köpfe, Hände und Füße händisch geformt, auf den Aludraht aufgesteckt und mit 120 Grad 20 Minuten lang der Hitze ausgesetzt. Anschließend wurde das Figurengestell mit in Streifen geschnittenen Damenstrümpfen umwickelt, bis die gewünschte Körperform vorhanden war. Für die weiblichen Brustformen wurden Eichenschalen eingearbeitet. Durch die fleischfarbene Grundtönung des Modelliermittels war nur leichte Bemalung nötig, die mit Wasserfarben ausgeführt ist. Durch den festen, aber noch biegsamen Aludraht und den nicht bis zu Knie- und Ellenbogenbereich reichenden Modellierungen war es möglich, halbwegs naturgetreue Körperhaltungen herzustellen.

Neben den Figuren aus „Fimo“ von Frau Duchalek wurden von Frau Kons. Therese Gintersdorfer einige Gestelle in einer anderen Technik hergestellt. Das Gerät für verschiedene Figuren, desgleichen die „Gaben“ der Heiligen Drei Könige und diverser Beiwerk fertigten die Krippenschnitzer Günther Andorfer (Seewalchen), Karl Gruber (Hohenzell), Ernst Mayrhofer (Krengelbach) und Alois Rella (Linz) an.

Geburtsdarstellung

In der Mitte der Krippe, etwas erhöht, ist die Geburtsgrotte mit dem Heiligen Josef, der Mutter Gottes und in deren Mitte der neugeborene Jesus. Die Kleidung der Zentralfiguren in der Geburtsgrotte ist bewusst orientalisch gehalten, wie dies auch bei den meisten Heimatkrippen üblich ist. Im Vordergrund befinden sich die anbetenden Heiligen Drei Könige und die Gabenbringer von vielen Landesvierteln. Zu beiden Seiten sind je drei Rokokoengel positioniert. Die phantasievolle Bekleidung der Heiligen Drei Könige und der Engel wurden von Brigitte Oberhuber-Aichinger (*Mitglied der Steyrer Krippenfreunde*) den Figuren der Reichersberger Stiftskrippe nachempfunden.

Gabenbringer

Von links und rechts kommen zahlreiche Gabenbringer aus allen Vierteln des Landes in ihren traditionellen Trachten zur Geburtsgrotte.

OÖ. Männerfesttracht: *Stahlgrüner, fast schwarzer Tuchrock, grauschwarze Kammgarnhose, rote Tuchweste. Varianten: Rock goldbraun bis dunkelbraun, glatte Hornknöpfe, schwarze Lederhose weiß ausgehäut, im Gebirge grün. Weste aus brombeerfarbener bis weinroter Seide mit Goldsträußchen. Linzer Goldhaubenkleid: Biedermeierliches Kleid aus weinroter Seide. Am Vorderteil, von der Schulter bis zur Taille Faltenpartie, weiter Schinkenärmel, reich gezogener Rock. Linzer Goldhaube.*

Obermühlviertler Männertracht: *Kragenloser Schalk aus schwarzem Loden, Rückensattel zwei Hohlfalten, schwarze weite Hose, breitkrepiger Hut in Grün eingefasst.*

Mühlviertler Festtracht: *Kupfer-*

farbene, ungemusterte Seide, sehr schöne Vorderteilverarbeitung mit Sattel und Plisseeteil, schwarze Seidenschürze, Häubchen mit Taft und Goldspitzen und breiter Taftmasche.

Achtaler oder Altheimer Frauentracht Innviertel: *Glatter grüner oder brauner Wollstoff, am Vorder- und Rückenteil eingearbeitete Paspelschnüre. Seiden- oder Baumwollschürze in der Gegenfarbe.*

Altheimer Männertracht Innviertel: *Senffarbener Rock mit dunkelbrauner Einfassung, lange schwarze Hose. Welser Festtracht: Leibkittel aus dunkelroter Seide mit stahlblauer Einfassung an den Ausschnitten. Zarter Goldbortenzier, Seidenschürze goldfärbig.*

Hausruckviertler Männertracht: *Aus der Zusammenstellung schwarzer Kniebundhose, blaue Strümpfe, bunte Weste und der dazu passende Rock. Die olivgrüne Farbe des Hausruckviertels hält die Mitte zwischen dem Goldbraun des Innviertels und dem grün der Alpenlandschaft.*



Geburtsgrotte mit den zahlreichen Gabenbringern

Almtaler Festtracht: *Mittelgrüner Wollstoff, Ausschnitt mit schwarzer Samteinfassung, Latz mit breiter Silberspitze und Lebensbaummotiv in bunter Flachstickerei, Rückenverzierung mit Silberborten und Stickmotiv wie am Latz, lila Seidenschürze.*

Kremsmünsterer Bauerntracht: *Schwarzer oder olivgrüner Tuchrock mit aufgestelltem Kragen, rote Samtweste, schwarze Lederhose, schwarzer Hut. Nach einer Originaldarstellung im Stift Kremsmünster.*

Kremstaler Sensenschmidfesttracht (Drigwandl): *Leibl, Kittel und Spenzer aus Seidenbrokat mit großer Musterung, Kittel wird auf ein weitausgeschnittenes Futterleibchen gearbeitet und kann so zu beiden Oberteilen getragen werden. Reiche Rüschenverzierung am Spenzer, Schürze aus ungemusterter heller Seide mit schmaler Goldspitze besetzt. Weißer Filzhut innen mit Seide besetzt, gemustertes Hutband.*

Kremstaler Hammerherrentracht: *Rock aus dunkelgrünem Tuch, Schalkkragen und Ärmelbesatz aus schwarzen Samt, Weste rot bis rotviolett gemusterte Seide, zweireihige Glas- oder Jetknöpfe, hochgeschlossen.*

Stodertaler Huttracht: *Leiblkittel und Spenzer aus ungemustertem lila oder olivgrünem oder dunkelbraunem Wollstoff, Spenzer mit aufgesetztem Kragen, mit Faltenrüsche und angesetztem Schösserl mit Schneppe, helle Seidenschürze. Stodertaler Hut mit schwarzer Außenkrempe und innen mit roter Seide bezogen.*

Erzherzog-Johann-Tracht: *Rock aus mittelgrünem Loden, alle Kanten rot gepaspelt, rote Knopflöcher, Hornknöpfe, mittelrote Tuchweste, schwarz-weiß ausgenähte Wildlederhose. Schwarzer Hut mit grünem Seidenband und mit „Gamsradl“ und Schildhahnkaken.*

Hochzeitszug

Ein Hochzeitszug aus der Umgebung von Ried im Innviertel beim Gang von der Kirche zum gemeinsamen Mahl. An der Spitze des Zuges marschieren die Bläser und der Bevollmächtigte des Hochzeitspaares, der



Rieder Hochzeitszug - Spitze

mit Perlenstickerei, weiße Taftschürze mit Gold- und Silberspitze. Ohne Schürze kann die Tracht später auch als Goldhaubenkleid getragen werden.

Bräutigam – oö. Bräutigamtracht: *Rock aus goldbraunem Tuch, je nach Landschaft verschieden färbig; schwarze Tuchhose, niederer Zylinder mit geschwungener Krempe und mit Hochzeitsbuschen.*

Bräutweise – Blauer Innviertler Schalk: *Blaue Variante der Innviertler Scheikatracht.*

Zubraut – Taufkirchner Tracht: *Ein Leiblkittel mit Säumchen und herzförmigem Ausschnitt.*

Der Vater – Schärdinger Männertracht: *Rock aus Loden im „Innviertler Braun“, Stehbrust, schwarze Hornknöpfe, rostrote Seiden- oder Samtweste, schwarze Hose.*

Zweiter Vater – Donauländische Bürgertracht: *Rock aus feinstem dunkelbraunem Tuch bis Gehrocklänge.*

„Proakroada“. Er lädt die Hochzeitsgäste ein, organisiert den Kirchgang und den ganzen Ablauf der Hochzeit im Wirtshaus. Sein „Proakroada-Stecka“, der Gehstock mit den farbigen Seidenbändern, rot für Liebe, blau für Treue, weiß für Unschuld, grün für Hoffnung und gelb für Eifersucht.

Bläser: *Bauernrock braun-grün, geblümtes Leibl, schwarze Lederhose.*

Braut – oö. Brauttracht: *Heller Seidenbrokat mit Sträußchenmuster, Halsausschnitt breite Rüsche, weißes Seidentuch*

Mutter – Jackenkleid mit Kopftuch: *Aus dunkler Seide , in verschiedenen Farben möglich, Samtblende am Vorderteil. Dreizipfiges Kopftuch aus dem Sauwaldgebiet.*

Zweite Mutter -Innviertler Bürgerkleid: *Lila leichtgemusterte Seide, eckig gerundeter Ausschnitt, reiche Rüschenverzierung, Goldhaube.*

Brautweib (Godn) – Reichersberger Goldhaubenkleid: *Stahlblaue Seide mit dunkelroter Paspelung, Ober- teil nach dem Reichersberger Spenzer, Perlhaube.*

Kranzljungfrau – Braunauer Festtracht: *Leibkittel aus stahlblauer Seide, Faltenrüsche mit dunkelroter Seide unterlegt, um den Ausschnitt bis zur Taille, rosagestreifte Schürze, Tittmonninger Häubchen.*

Kranzljungfrauweiser – Braunauer o. Innviertler Festtracht: *Rock aus rotbraunem bis dunkelrotem Tuch. Die rote Farbe stammt von den Rücken der Schiffeleute der Salzach.*

Zwei Zechbuben – Innviertler Schei-
katracht (Stiefeltracht): *Kurzröckl
aus goldbraunem bis gelbolivem
Tuch, Verschluss mit Silberkettchen
und zwei geschwungenen Silber-
knopfreihe gegen die Taschen hin.*

Zwei zusätzliche Zechbuben im Bau-
ernrock und Innviertler Burschen-
tracht.

Pfarrer und zwei Ministranten.

Verwandte – Engelhartzeller Tracht: *Leibkittel aus Seidenbrokat mit herz-
förmigem Ausschnitt, Rüschenverzie-
rung aus dem Schürzenstoff, Langarm-
bluse aus feinem Leinen mit Loch- und Flachstickerei. Engelhartzeller Häubchen – ähnlich dem Tritt-
monninger Häubchen.*



Rieder Hochzeitszug - Ende

Innviertler Miedertracht: *Mieder aus schwarzer Seide mit Schnurarbeit und Stickerei ähnlich den Sei-
denmiedern, die im nieder- und oberbayrischen Raum weitverbreitet sind. Schwarzer feiner Wollstoffrock
und gemusterter Seidenschürze.*

Rieder Festtracht: *Hell-bis dunkelroter Seidenbrokat, Ausschnitt mit Samteinfassung und Bortenverzie-
rung, goldblau schillernde Schürze und Seidentuch, Florhäubchen – schwarze Tüllblende mit Boden aus
Brokatstoff, schwarze Masche.*

Oberinnviertler Festtracht: *Schwarze Wollstofftracht, Samteinfassung an den Ausschnitten, blaue Sei-
denschürze, altrosa Seidentuch. Eckiger Ausschnitt und verdeckter Verschluss mit Latz sind beiderseits
des Inn und der Salzach üblich.*

Schärdinger Festtracht: *Leibchen aus schwarzem Samt und Goldborten, roströter Wollstoffrock mit
Samtbändern, goldblaue Seidenschürze und Seidentuch. Das Schärdinger Häubchen entspricht der Aus-
gangsform der späteren bayrischen Riegelhaube.*

Rottaler Frauenfesttracht: *Leibchen aus gemustertem Seidenbrokat, roter Latz, Rückenverzierung mit
Samtbändern, alle Ausschnitte mit mittelblauer Seide eingefasst, Plisseerock aus schwarzem Wollstoff,
blaue Seidenschürze, Frauengürtel aus Silber. Kopfbedeckung – Schapel aus schwarzem Filz oder Gold-
flinserl.*

Rottaler Männerfesttracht: *Rock aus blauem Tuchloden mit Silberknöpfen, schwarze Lederhose, weiß
ausgenäht, rote Tuchweste, darüber grüne Hosenträger, blaue Strümpfe, schwarzer Hut.*

Innviertler Anzug: *Rock aus ockerbraunem Loden oder Kammgarn, schwarze Steppverzierungen auch auf
der gleichfarbigen Hose.*

Zuschauer beim Hochzeitszug und zwei Frauen in der unmittelbaren Nähe

Innviertler Jackenkleid mit Kopftuch: Jacke aus lila Wollstoff, Schinkenärmel, Einsatz am Vorderteil aus reichgezogenem Seidentaft, Schürze – schwarze Seide, fein gestreift.

Männertracht: *Brauner Rock, schwarze Hose, kariertes Leibl.*

Häubchenmädchentracht: *Leibkittel mit Rüsche aus hellblauer Seide, rosa Schürze, Häubchen (gold).*

Innviertler Wollstofftracht mit Schnurverzierung: *Ungemusterter erikafarbiger Wollstoff, Sattel mit gesticktem Motiven, unterlegt mit Paspelschnur, Schürze farblich zum Kleid abgestimmt oder schwarz.*

Gilgenberger Wintertracht: *Kariertes Baumwoll- oder Wollstoff, Verzierung aus verschiedenen breiten Samt- oder Ripsbänder, dunkle Schürze.*

Wallfahrt im Mühlviertel

Fahnenträger – Mühlviertler Männertracht mit Stiefelhose: *Rock aus feinem dunkelblauem Tuch, Umlagekragen aus schwarzem Samt, Stepparbeit an den Knopfleisten und am Ärmel. Lange schwarze schmale Hose, dazu halbhohle Stiefel, schwarzer eingedrückter Haarhut.*

Zwei Musikanten – Pfarrer – Pilger und Pilgerinnen mit Blaudruckleibkittel - Bettzeugleibkittel: Blaudrucke und Bettzeugweben werden im Mühlviertel noch immer hergestellt. Aus diesem Materialien werden die beliebten Alltagstrachten und Leibkittel genäht.



Wallfahrt im Mühlviertel

Burschentracht mit Obermühlviertler Röckl: *Röckl aus mittelgrünem Schafwollhandwebstoff, mit hellerem Stoff ca. 2 cm breit an der Kante eingefasst, kragenlos. Kurze Lederhose, weiß ausgenäht, weiße Stutzen mit Sauduttelmuster.*

Vorbeter - Mühlviertler Anzug: *Aus braunem Loden, Kragen aus schwarzem Tuch, grün abgesteppt, Ochsenhornknöpfe. Hut schwarz mit grünem Band.*

Festtracht für das untere Mühlviertel (Freistadt): *Rock aus brombeerfarbenem*

Tuch. Machart – Revers und Ärmelstulpen – nach der bürgerlichen Tracht Freistadts Ende des 18 JH.

Obermühlviertler Männertracht: *Kragenloser Schalk aus schwarzem Loden mit grünem Tuch eingebandelt.*

Frauen – Freistädter Festtracht: *Leibkittel aus grünem zartgemustertem Seidenbrokat, Rückenteilungen und Ausschnitte mit grünem Samt eingefasst, Schürzen aus rosagrauem Seidentaft. Dazu kann ein rosa-farbener Spenzer und die Bortenhaube getragen werden.*

Rohrbacher Festtracht: *Schwarzer ungemusterter Wollstoff, Schulterverzierung grünes oder schwarzes Ripsband, Rückenteilung aus schwarzem Schrägsamt, roter Latz mit Goldspitze, Goldhaken und echter Verschnürung mit einem Ripsband grün oder schwarz. Grüne Seidentaftschürze, schwarzer Halsflor, rote Strümpfe und rot besohlte Schuhe sind typisch für die Mühlviertler Frauentracht.*

Hofkirchner Tracht: *Blaue Wollstofftracht mit Rückenteilung und Einfassung der Ausschnitte Ton in Ton mit Schrägsamt.*

Alltagstracht mit wattierter Blaudruckjoppe: *Joppe aus Leinenblaudruck. Einfacher dunkelblauer Leibkittel, Bettzeugschürze rot-weiß gestreift, rot-weiß geringelte Strümpfe.*

Lembacher Festtracht: *Kleingemusterter mittelblauer Seidenbrokat, aufgenähte Rosmarie-Rüsche in Ausschnitthöhe. Auffindung dieser Tracht in den dreißiger Jahren in Lembach.*

Fronleichnamsprozession

Fahnenträger – zwei Bläser – Hausruckviertler Männerfesttracht: *Rock aus olivenfarbigen Loden, Münzknöpfe, schwarze Lederhose, blaue Strümpfe, schwarzer Hut mit olivgrüner Schnur.*

Zwei Feuerwehrmänner: *Nationaler Feuerwehruniform.*

Grieskirchner Festtracht: *Leibkittel aus rotem Seidenbrokat, herzförmiger Ausschnitt, Samteinfassung in Bögen, im Rückenteil Lebensbaum mit Goldflitter und Goldperlenstickerei. Variante zwei aus grünem Seidenbrokat.*

Mondseer Jedermann – Mondseer Festtracht: *Lila Seidenbrokat in typischer Schnittform, goldfarbene Schürze, Mondseer Häubchen (Böndl) mit schwarzem Spitzenschirm.*



Fronleichnamsprozession

Oberösterreichische Spenzertracht: *Spenzer und Rock aus heidelbeerfarbener Brokatseide.*

Goldhaubenkleid: *Kleid mit Rüsche und Trompetenärmel aus rosalila Seide mit Haferkörndlmuster.*

Oberösterreichisches Jackenkleid: *Kleid aus dunkellila Seidentaft, Faltenrüsche mit Samtstreifen am Vorderteil, schwarze Schürze mit Spitzen, Spitzenschirm.*

Jackenkleid: *Kleid aus dunkelblauer Seide, großes Hausruckviertler Kopftuch.*

Zwei Ministranten – Priester – vier Himmelträger in Hausruckviertler Männertracht – Sänger vom Stelzhamer Chor in olivgrünem Oberösterreichischer Anzug.

Steinhauser Männertracht: *Rock aus blauem Loden mit schwarzer Einfassung, Silberknöpfe, schwarze Hose, dunkelrotes Seidenleibl.*

Vöcklabrucker Festtracht; *Blaue lange Seidentracht, breite Samteinfassung um den herzförmigen Halsausschnitt, reiche Rückenverzierung mit verschieden breiten Silberborten und Silberflitter, silbergraue Schürze.*

Lambacher Sommertracht: *Latztracht aus hellblauem Leinen mit rosa Latz, Zierlinien mit blauen Posermentrieborten, altrosa Druckschürze.*

Trachten der Heimatvertriebenen

Sudetendeutsche Trachten – Schönhengster Frauentracht: *Leibchen ist aus grünen Samtbändern und Goldborten kunstvoll gefertigt. Den Fürsteck (Latz) zieren Perlen und Goldstickerei. Rock brauner oder schwarzer Wollstoff, blaue Schürze mit gelber Stickerei, Kopftuch – rotgemusterter Sax, rote Strümpfe.*



Tracht der Heimatvertriebenen und zwei Mäher im Hintergrund

Schönhengster Männertracht: *Schwarze oder braune Pumphose und dieselbe Jacke, roter Vorstoß am Kragen und an den Schlitzten, Silberknöpfe, großer schwarzer Filzhut.*

Donauschwäbische Frau mit Kopftuch Siebenbürgisch - Sächsisches Trachtenpaar: *Die Frau in der weißen Sommertracht mit aufgestecktem Schleier (gebockelt), den aus schwarzem Tuch plissierten Umhang (Schleggermantel). Der Mann im schwar-*

zen Tuchmantel der zum Kirchgang getragen wurde.

Karpatendeutsches Trachtenpaar: Die Mädchentracht wurde um 1900 in der Zipser Gemeinde Topporz getragen (Zips, das Land südlich der Hohen Tatra). Die Männertracht war fast in allen deutschen Siedlungsgebieten des Karpatenraumes gebräuchlich

Tracht der Donauschwaben (Franztaler) – Weiße Marienmädchentracht: Oberrock aus feinem Leinen, 4 Unterröcke mit Spitzen, Schürze mit Spitze, Röckl (Schößlbluse) hellblaue Bänder, Wachskranz.

Tracht der Donauschwaben (Franztaler) – Burschentracht: Weißes Leinenhemd mit Monogramm, schwarze Stoffweste (Leibl) mit Silberknöpfe, schwarze Latzhose aus Baumwollstoff.

Evangelischer Pfarrer in seinem Talar und ein Ischler Trachtenpaar:

Micheldorfer Georgiritt

Zwei Fanfarenbläser, Fahnenträger, Herold, Ritter Georg auf dem Pferd, Burgkaplan, zwei Hofdamen und ein Burgfräulein. Kremsmünsterer Bauer: Kremsmünsterer Bauertracht.

Kremsmünsterer Kopftuchfrau: Lila Jackenkleid mit schwarzem Seidenbesatz, großes schwarzes Kopftuch in Kremsmünsterer Bindeart.

Festtracht für das Gebiet zwischen Enns und Steyr oder Kronsdorf – Frauentracht: Brombeerfarbener Seidenbrokat, mit kleinen Goldknöpfen aufgeknöpfter Latz, Träger mit Goldstoff besetzt, Sticke-reimotiv am Rücken aus Goldflitter und Goldschnur. Bodenhaube. – Männertracht: Schwarzer Langrock, doppelreihig geknöpft, Hakenschlitz, rot gepaspelt, schwarze Bundhose, weiße Strümpfe.



Micheldorfer Georgiritt

Hammerherren – Familie: Frau in rosa gemusterten Goldhaubenkleid, hochgeschlossen, Stehkragen; Mädchen in der grünen Steyrer Festtracht mit dem Silberhäubchen; Hammerherr.

Festtracht für das Salzkammergut – Ischler Tracht: Frauentracht mit Leibchen aus stahlgrüner Seide, breiter Samtbesatz, Goldschnur daneben, Rückenziernähte aus schmaler Goldborte, Blümchen aus Goldflitter. Schwarzer Wollstoffrock, goldgelbe Seidenschürze, Langarmbluse mit rotem Hexenstich verziert. Weißer Schwammerlhut, innen rot bespannt. – Männertracht, dunkelgrüner Tuchrock mit Hornknöpfen, schwarzer Wildleder-Kniebundhose, dunkelgrüne gemodelte Zwirn- oder Schafwollstrümpfe.

Anna-Plochl-Tracht: Die Grundzüge dieser Tracht waren in der Mädchenzeit (um 1820) für das obere Salzkammergut charakteristisch.

Windischgarstner Festtracht: Schwarzer glatter Wollstoff, Einfassung mit grünen Ripsbändern, roter Latz, Puffärmelbluse mit Spitzengoller, schwarzer Flor mit Florring.

Oberösterreichische Brauchtumsveranstaltungen

Aperschnalzer

Ennsner Männertracht: Stahlgrüner Rock, Stehbrust, schwarze Lederhose, graue Stutzen, schwarzer Hut mit grünen Schnüren.

Zuschauer – Mann: Graues Strickjackerl, braune Lederhose, grünes Hützl.

Mühlviertler Kopftuchfrau: Als Kopftuchtracht in allen dunklen Farben erlaubt. Jackenkleid mit schwarzer Schürze, aufgesetzte



Zwei Aperschnalzer u. Steinbrucharbeiter im Hintergrund

Bogenverzierung an den Vorderteilen.

Innviertler Paar: Mann in blauem Rock und schwarzer Hose; Frau in kariertem Innviertler Sommertracht – schwarzrot kariertes Leibchen mit schwarzer Schnur und Bandverzierung an den Ausschnitten, schwarzer Rock, Blaudruckschürze.

Perger Festtracht: Schwarzer glatter Wollstoff, Samteinfassung, grüner Latz mit Goldspitze und Verschnürung mit schwarzem Ripsband. Rosabräunlich schillernde Taftschürze. Perger Bluse mit schwarzer Stickerei. Nach einer Darstellung einer korbtragenden Bäuerin auf dem Münzbacher Ofen, Ende 18 JH.

Glöcklerlauf und Almabtrieb:



Glöcklerlauf: Weiße overallähnliche Bekleidung mit rotem Halstuch und traditionellen Kopfschmuck.

Beim Almabtrieb je eine Frau in Arbeitstracht: Blaudruckleibkittel sowie in rosa Ischler Sommertracht, auch Almkittel genannt, Ischler Kopftuch.

Glöcklerlauf und Almabtrieb

Sonnwendfeier:

Perger Sommertracht: Leibchen aus grünem Leinen mit Latzandeutung, brauner Rock, gelbe Schürze.

Niederwaldkirchner Sommertracht: Blaudrucktracht mit rotem Latz, beiderseits geknöpft. Auch als schwarze Wollstofftracht mit blauer Schürze üblich.



Sonnwendfeier

Weberrock: Blaue Wollwebe, schwarze Lederhose, blaue Strümpfe.

Bettzeugtracht: Rot-weiß kariert mit Blaudruckschürze.

Liebstattsonntag:



Liebstattsonntag

Jäger im Wetterfleck – Uniform der Berufskleidung.

Stachelschütze: Graugrüner Rock, Lederhose, Hut mit Gamsbart.

Bursche – kariertes Röckl und Lederhose.

Ebenseerin: Blaudruckkittel, Samtspenzer und Ebenseer Kopftuch.

Gmundner Festtracht: Leibkittel aus zartgrüner Seide, alle Einfassungen aus lachsrosernem Seidenstoff, Rückenmotiv feine Flachstickerei.

Goldhaubenkleid mit Samt und Plisseestreifen verziert, rostfarbener Seidentaft.

Jäger: Ausseer Gamsfrackl, schwarze Lederhose grün ausgenäht, grüner Hut mit Gamsbart.

Christkindlmarkt:

Festtracht Steyr – Umgebung: Aus dem dunkelrotem, kleingemustertem Seidenbrokat. Brustteil erinnern an die Buasennieder einem weitverbreiteten Trachtentypus in Niederösterreich, der bis an den östlichen Rand Oberösterreichs vordrang.

Männertracht über der Enns: Rock aus grünem Loden, Stehbrust, Hirschhornknöpfe,



Christkindlmarkt

lange schwarze Hose, grüner Velourhut.

Blaudruckleibkittel: Leibelkittel aus echtem Mühlviertler Reinleinen-Blaudruck, Perlmutterknöpfe, rot- oder blauweiß gestreifte Bettzeugschürze. Frau mit Wetterfleck und Pelzhaube, Kinder mit Strickjackerl und Wetterfleck.

Standlfrau: Strickjackerl, Wintertracht, farbiges Kopftuch.

Ennser Männertracht: Stahlgrüner Rock, Silberknöpfe, schwarze Lederhose.

Ennser Festtracht: Roter Seidenbrokat mit grünen Mustern, Ausschnitte und Verschlusskanten mit dunkelgrüner Samteinfassung, anschließend feine Goldborten und Wellenlinien mit Goldschnur, reiche Rückenverzierung mit Goldfliederblumen, Schürze goldgrün schillernder Taft.

Einzelfiguren bzw. kleine Figurengruppen, wie zwei Frauen mit Innviertler Wollstofftracht, Bauersleute mit winterlicher Arbeitskleidung, Donaufischer und Donauschiffer mit der Bekleidung der Schiffsleute, Steinbrucharbeiter in Arbeitsgewand, Mäher in Arbeitstracht mit blauem Schurz, zwei Hammerschmiede mit Lederschurz, Ennstaler Gruppe mit Sommertracht sowie Festtracht des oberen Ennstals und Ennsflößer mit Radmantel und havelockähnlichen doppelten Schulterteil werden zusätzlich noch präsentiert. Eine Beschreibung dieser zwar unterschiedlichsten Trachten und Arbeitskleidungen wird in diesem Bericht unterlassen, da die meistern Kleiderzusammensetzungen mit anderen Festtrachten übereinstimmen.

OÖ. Krippenfreunde

Foto: Herbert Klein

Quellenangabe:

Auszug vom Ausstellungsführer des Schlossmuseums Peuerbach des Landes OÖ., Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich mit den Autoren, Annemarie Ratzenböck, Hr. Prof. Dr. Dietmar Assmann, Dr. Alexander Jalkotzky, Kons. Ernst Mayerhofer, Kons. Magdalena Amon und Kons. Hubert Haslehner. Druck: LANDESVERLAG Ges.m.b.H. Linz 1988.

Schwanthalerkrippe - Altmünster – Figurenbeschreibung - Teil 6

„O Bruader, lieber Bruader mein was i da Neu's muss sag'n“¹

Die Figuren auf dem Hirtenfeld

„Als nun die Engel von ihnen schieden und zum Himmel fuhren, sprachen die Hirten zueinander: ‚Lasst uns nach Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns Gott kundgetan hat.‘ Sie kamen in aller Eile und fanden Maria, Josef und das Kind, das in der Krippe lag.“ (Luk. 2,15-16)²

Die Kirchenkrippe von Altmünster wird in der Krippenliteratur immer wieder als die „Mutterkrippe des Salzkammergutes“ bezeichnet; einerseits zu Recht, haben ihre Figuren die Schnitzer des Salzkammergutes immer wieder zur Nachahmung angeregt – andererseits übernahm auch Johann Georg Schwanthaler Motive aus den volkstümlichen Krippen der Gegend. Der Austausch erfolgte also wechselseitig. Die meisten der Figuren haben ihre Wurzeln in den Weihnachtsliedern und finden in den Krippen ihre bildli-

¹ Hirtenlied aus Ebensee

² Jörg Zink: Die Bibel, Freiburg im Breisgau 2016

che Entsprechung.³ Einige der typischen und immer wiederkehrenden Personen – ihre Bezeichnungen lassen sich teilweise in den Texten der Hirtenlieder finden – bevölkern auch das Hirtenfeld der Altmünsterer Kirchenkrippe. Viele von ihnen bringen Gaben mit.



Apfelmagd

Die einzige weibliche Figur am Hirtenfeld ist eine Frau, anmutig in ihrer Haltung, einen Korb voller Äpfel am Kopf tragend.⁴ Der Apfel Sinnbild für Fruchtbarkeit, Liebe, Unsterblichkeit, Erkenntnis, aber auch Sünde ...

Lampltrager

Eine der Hauptgestalten der Gabenbringer in den Salzkammergutkrippen. Das Lamm Opfertier und Sinnbild für Christus, aber auch Quelle für diverse Produkte wie Wolle, Fleisch.



„Rüapl min Mülligriagö“

Ein bärtiger alter Mann in demütiger, bewegter Haltung; seine Gabe ein Krug mit nahrhafter Milch.

„Naz mit da Budahen“

In Altmünster ein kniender Mann mit zwei Weisethennen im Korb, die Gabe ein Symbol der Fruchtbarkeit.



„Urbal mit der Leinwand“

Üblicherweise trägt ein herbeieilender Hirte eine Rolle Leinwand unter dem Arm. Anders die Darstellung in der Altmünsterer Kirchenkrippe; der Mann hält einen Korb aus dem der weiße Stoff hervorquillt. Das Leinen wird verschieden gedeutet, rein praktischem Zwecke für das Kind dienend, als auch Hinweis auf die Grablegung Jesu oder als Symbol für die Jungfräulichkeit Mariens.

„Vada la' mi a mitgeh“

Die Figurengruppe – Vater oder auch Mutter mit Kind – zählt zu den beliebtesten und fehlt in unterschiedlichen Haltungen wohl in keiner Salzkammergutkrippe. Meist



³ Otfried Kastner: Die Krippe. Ihre Verflechtung mit der Antike. Ihre Darstellung in der Kunst der letzten 16 Jahrhunderte. Ihre Entfaltung in Oberösterreich, Linz 1964, S. 102 ff.

Franz Frey: „O Bruader, lieber Bruader mein ...“ Die Ebenseer Landschaftskrippe, 1997, S. 25 ff.

⁴ Eine ausführliche Beschreibung der Figur bei Otfried Kastner: Die Kirchenkrippe von Altmünster. Ein Beitrag zur Schwanthalerforschung, in: OÖ. Heimatblätter, 1. Jg. (1947), S. 322

zeigt das etwas vorseilende, ungeduldig ziehende Kind, wie hier bei Johann Georg Schwanthaler, mit einer Hand in die Richtung des Stalles.



Zwei greise Hirten jeweils auf Stöcke gestützt.⁵



„Blinder Peter / Veit“

Ein blinder Greis auf den Knaben horchend - eine der ausdrucksstärksten und faszinierendsten Figurengruppen.⁶

Hirte, der als Zeichen der Ehrerbietung freudig den Hut zieht.



„Juchheiße“

Schalmei spielender Hirte der in ebendieser Haltung mit überkreuzten Beinen in vielen Salzkammergutkrippen zu finden ist, wohl eine der am häufigsten kopierten Figuren. Ganz seinem Spiel hingegeben, bringt seine Musik sogar den Ziegenbock zum Tanzen.⁷

Krippenfreunde Bad Ischl

Text und Fotos: Dr. Mag. Elisabeth Maria Wimmer

⁵ Einer der Hirten hütet in der heutigen Aufstellung die Kühe.

⁶ Ausführlich beschrieben im ersten Teil der Serie in: Der Krippenfreund Juni 2017, Nr. 2 (396), S. 53 f.

Ried im Innkreis und „Stille Nacht“

Als Franz Xaver Gruber 1806 nach Ried kam, befand sich das Innviertel mitten in den Napoleonischen Kriegen. Es war eine unruhige Zeit und die Bevölkerung litt unter den Kriegslasten. Das einstmals bayerische Ried gehörte seit 1779 zum Land ob der Enns und hatte rund 2.200 Einwohner und etwas mehr als 300 Häuser. Die Befestigungsanlagen waren bereits gut 100 Jahre früher geschliffen worden, nur die drei Markttore und der Pulverturm hatten die Zeit noch überdauert. Neben der Kirche St. Peter und Paul gab es noch die Hl.-Geist-Kirche des bereits 1783 profanierten Bürgerspitals, das ab 1786 als Normal-Hauptschule Verwendung fand. Diese diente als „Musterschule“ zur Umschulung der bayerischen Lehrerschaft auf das österreichische Schulsystem, das der Theresianischen Schulordnung von 1774 unterlag.

Hier absolvierte Franz Xaver Gruber seine Ausbildung zum Lehrerⁱ an „Trivialschulen“.ⁱⁱ Sein Reisepass nach Ried war vom Pfliegericht Wildshut am 30. April 1806 ausgestellt worden, was auf einen fast dreimonatigen Aufenthalt Grubers in Ried schließen lässt.ⁱⁱⁱ Das am 22. Juli 1806 ausgestellte Zeugnis gibt einen Einblick in die Lehrerausbildung zu Beginn des 19. Jahrhunderts: „Vorzeiger dieses Herr Konrad Xaver Gruber von Hochburg aus dem Innviertel hat dem für Triviallehrer vorge-



Geburtsgrotte mit den restaurierten Figuren

schriebenen Unterricht auf der hiesigen Hauptschule beigewohnt und bei der Prüfung gezeigt, dass er die Einleitung und die 5 Hauptstücke der vorgeschriebenen Lehrart: Das Verfahren bei dem Unterricht im Buchstabenkennen, Buchstabieren, Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religion, in der deutschen Sprache und Rechtschreibung, wie auch bei Gegenständen, worüber der Jugend die Bücher mangeln gut gelernt hat. Zur Urkund dessen ist ihm gegenwärtiges Zeugnis ausgefertigt worden, Ried, den 22. Juli 1806. Anton Hummer, K. auch k. Hauptschuldirektor.“^{iv}

Bevor Gruber nach Ried gekommen war, hatte er schon mehrere Monate als Schulhilfe in Hochburg bei seinem ehemaligen Lehrer Andreas Peterlechner (1766-1836) absolviert, der seine musikalische Entwicklung sehr förderte. Durch die in Ried abgelegte Prüfung erwarb er die Berechtigung für eine österreichische Anstellung. Um seinen ersten Dienstposten als Lehrer im salzburgischen Arnsdorf antreten zu können, musste Gruber eine Art „Nostrifizierungsprüfung“ ablegen. Neben seiner Schulmeistertätigkeit hatte er auch noch Organistendienste im nahen Oberndorf zu erfüllen. Am 24. Dezember des Jahres 1818 übergab der Hilfspriester Joseph Mohr sein bereits zwei Jahre vorher entstandenes Gedicht „Stille Nacht, Heilige Nacht“ mit der Bitte dazu zwei Solostimmen mit Chor und Gitarre Begleitung zu schreiben. Die Uraufführung fand nur wenige Stunden später bei der Christmette vor der Kirchenkrippe statt.



Zwei Königspagen im neuen Gewand

Die „Stille-Nacht-Krippe“ von Oberndorf erwarb der Pfarrer von St. Pantaleon, Johann Veichtlbauer, 1926 für seine volkskundliche Sammlung. Über die Authentizität dieser Krippe und die Geschichte ihrer Erwerbung schrieb er: *„Es ist jene Krippe, vor der im Jahre 1818 das Weihnachtslied aller Weihnachtslieder, das „Stille Nacht“, zum erstenmal erklingen ist. Darf man nicht doch diese Krippe darum die „Krippe aller Krippen“ nennen?“*^{vi} Von Veichtlbauer erfahren wir auch das weitere Schicksal dieser Krippe und der Oberndorfer Kirche: *„Ende des vorigen Jahrhunderts wurde Oberndorf an der Salzach, die alte Schiffersiedlung, mehrmals von schlimmen Hochwassern bedrängt. Die Bewohner der besonders gefährdeten Ortsteile sollten nun veranlasst werden, ihre bisherigen Wohnstätten aufzugeben und sich mit staatlicher Unterstützung an einer höher gelegenen Stelle anzubauen. Der Großteil weigerte sich und wollte von einem Verlassen der Heimstätten um ihre alte Nikolai-Pfarrkirche herum nichts wissen. [...] Der Pfarrer befand sich in einem Zwiespalt: ihm war um den ehrwürdigen, stimmungsvollen Kirchenbau leid, er konnte aber andererseits die Verantwortung für ein neues Hochwasserunglück nicht auf sich nehmen. Er ließ es daher auf eine behördliche Untersuchung des Bauzustandes der Kirche ankommen und diese führte denn auch zu dem staatlicherseits gewünschten Ergebnis, dass die Kirche baufällig sei. So wurde sie abgebrochen und eine neue Kirche im geplanten und dann allmählich auch entstehenden „Neu-Oberndorf“ gebaut. Die alte, verstaubte Pfarrkrippe wurde in diesen funkelneuen Neubau nicht mehr übertragen, sondern den ehrwürdigen Schulschwestern von Oberndorf geschenkt, die sie lange Jahre unverwendet im Dachboden aufbewahrten und sie schließlich vor einigen Jahren zum Verkauf anboten, um die Mittel für*



einen neuen Gartenzaun hereinzubringen.^{vii} So ist diese bedeutende Krippe also in die Sammlung des „Heimatpfarrers“, wie er genannt wurde, gekommen. 1933 übergab Pfarrer Veichtlbauer seine umfangreiche Sammlung mit der „Stille-Nacht-Krippe“ der Stadt Ried und es entstand das Museum Innviertler Volkskundehaus am Kirchenplatz. Bis zu seinem Tod im Jahr 1939 betreute er hier seine Sammlung. Er führte viele Besucher vor die Krippe und erzählte ihnen die Geschichte des Liedes und der Krippe. Jedes Jahr hat er zu Weihnachten vor der Krippe eine Andacht gehalten, bei der „Stille Nacht, Heilige Nacht“ in der Originalfassung gesungen wurde.

Dass sich die Stille-Nacht-Krippe seit 1933 in Ried befand, veranlasste den Urenkel von Andreas Peterlechner, Pfarrer Franz Peterlechner von Mörschwang, ein Jahr später mehrere frühe Notenmanuskripte von Franz Xaver Gruber dem Museum Innviertler Volkskundehaus zu übergeben.

Dr. Sieglinde Frohmann
 Leiterin der Kulturabteilung
 Leitung Museum Innviertler Volkskundehaus
 Foto: Archivbilder vom Innviertler Volkskundehaus

ⁱ Bauböck, Max: „Stille Nacht“ und Ried. In: Die Heimat. Heimatkundliche Beilage der Rieder Volkszeitung, Nr. 108, 1968, S. 1.

ⁱⁱ Volks- und Pfarrschulen.

ⁱⁱⁱ Bauböck, S. 1.

^{iv} Zitiert nach Bauböck, S. 1.

^v Ein Gang durch das Rieder Volkskundehaus. Sonderdruck aus der Rieder Volkszeitung, Ried i. I.: Pressverein o. J. (1935), S. 13. Veichtlbauer führt hier auch an, dass Franz Peterlechner Grubers „Authentische Veranlassung“ zur Komposition des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, Heilige Nacht“ im Innviertler Heimatkalender des Jahres 1912 veröffentlicht hat.

^{vi} Ein Gang durch das Rieder Volkskundehaus, S. 14